

Rede von Christina Holmes, Referentin Recht und Inklusionspolitik, am Aktionstag Bildung 2024

Abraham Lincoln sagte "Ein ungebildetes Kind ist ein verlorenes Kind".

Sehr geehrte Damen und Herren,

fast wäre ich ein solches verlorenes Kind gewesen. Aufgrund meiner Behinderung musste ich mehr als 30 km von meinem Wohnort entfernt in eine Sonderschule gehen, obwohl es in der Straße meiner Eltern eine öffentliche Schule gab. Die Behörden argumentierten, dass ein möglicher Lernerfolg nur in einer Sonderschule erzielt werden kann, denn dort hätte man die individuellen Ressourcen, die ich brauchen würde. Niemand fragte mich, was meine Wünsche, Bedürfnisse oder Fähigkeiten sind.

Schon bald langweilte mich das langsame Lerntempo, mir fehlte der Kontakt zu KlassenkameradInnen und wie jedes unterforderte Kind, begann ich den Unterricht mit Blödsinn zu ergänzen. Meine Lehrkräfte zeigten schnell auf, dass dieser Bildungsweg nicht der richtige für mich sei, wurden aber von den Behörden nicht gehört, denn offensichtlich musste das System der Sonderschule auf Biegen und Brechen erhalten werden.

Nach einer schweren Operation weigerte ich mich zurück in die Sonderschule zu gehen. Ich wollte mehr. Ich wollte Freundschaften zur normalen Welt schließen. Ich wollte all meinen Wissenshunger sättigen und ich wollte vor allem die Chance haben, durch eine reguläre Ausbildung später einen Beruf ausüben zu können.

Nach einem langen, harten Kampf meiner Eltern durfte ich schlussendlich, in die Schule meines Wohnortes gehen. Es stellte sich schnell heraus, dass Ressourcen, die in der Sonderschule extra für mich organisiert werden mussten, durch das Sozialgefüge an der Regelschule nicht mehr notwendig waren.

Der weitere Bildungsweg war ebenfalls kein leichter und bis in die Uni-Zeit wurde immer wieder versucht, mir systemische Grenzen zu setzen, die ich gar nicht hatte. Hätte ich nicht unglaublich starke Eltern u engagierte Lehrkräfte gehabt, wäre ich heute ohne Schulabschluss.

Sehr geehrte Damen und Herren, meine Schulzeit liegt erst acht Jahre zurück! Da gab es schon die UN-Behindertenrechtskonvention, die eigentlich mein Recht auf Bildung sicherstellen hätte müssen. Da sie aber nicht umgesetzt ist, musste ich Tag täglich wie tausende andere Menschen mit Behinderung dafür kämpfen, Zugang zur Bildung zu bekommen!

Als ich vor ein paar Wochen mit einem ehemaligen Schulkollegen sprach, erzählte er voll enthusiastisch, wie unglaublich bereichernd es für ihn war, mich in der Klasse gehabt zu haben. Er sagte, er lernte kreativ zu sein, um Probleme zu lösen und er erhielt einen anderen Blickwinkel auf die Gesellschaft. Mittlerweile ist er längst in der Berufswelt angekommen und trägt diesen Blickwinkel noch immer mit sich. Regelmäßig überrascht er Geschäftspartner mit der Frage, ob denn das Konzert auch barrierefrei sei oder wie man Menschen mit

Hörbehinderungen den Zugang zu Musik ermöglichen könne. Ich denke dieses Beispiel zeigt einmal mehr, dass Inklusion für alle Beteiligten einen Mehrwert hat.

Heute stehe ich hier als Aktivistin und juristische Referentin der Lebenshilfe und setze mich dafür ein, dass Kinder mit Behinderungen meinen steinigen Weg nicht mehr gehen müssen.

Nein, ich sage es noch konkreter: ich fordere das jedes Kind, unabhängig von einer Behinderung, Herkunft oder sozialen Gegebenheiten, die Chance bekommt, die bestmögliche Bildung zu erhalten und dafür braucht das ein Bildungssystem, wo Lehrkräfte wieder die Chance bekommen, ihrem ureigensten Ziel nachzukommen: Kinder auf ihrem Weg ins Erwachsensein zu begleiten.

Schule muss wieder ein Ort sein, an dem sich Lehrkräfte und SchülerInnen gerne einfinden und ihr Wissen teilen. Es muss ein Ort sein, wo Chancengerechtigkeit existiert, und die Gemeinschaft zählt. Ein Ort, an dem jedes Kind seine eigenen Träume und Ziele entwickeln darf und lernt, wie man diese erreicht.

Es ist die Pflicht der politischen Verantwortungsträger, Schule wieder zu einem solchen Ort zu machen und damit den wohl wichtigsten Grundstein der Demokratie zu sichern. Wir brauchen keine weiteren Parallelsysteme wie Sonderschulen und Regelschulen, die unnötig Geld fressen, sondern wir brauchen den Mut, den längst bekannten Weg der Inklusion, also der gemeinsamen Schule für alle, zu gehen. Kinder mit Behinderungen haben das gleiche Bedürfnis wie Kinder ohne Behinderungen: sie möchten sich bestmöglich sozial, emotional und inhaltlich entwickeln.

Ich schließe mit den Worten von Konfuzius:

“Bildung schafft Vertrauen. Vertrauen schafft Hoffnung. Hoffnung bringt Frieden.” (Konfuzius)